



Positions- und Kursbestimmung für einen Stadtteil
Gotha-West



IMPRESSUM



Stadt Gotha

Stadtverwaltung Gotha

Stadtplanungsamt

Ekhofplatz 24

99867 Gotha

Moderation und Dokumentation

Büro für urbane Projekte

Gottschedstraße 12

04109 Leipzig

www.urbaneprojekte.de

Fotos

Stadtverwaltung Gotha

Januar 2020

PlanWerkStadt Gotha



Die PlanWerkStadt ist ein in Gotha etabliertes Format, das erstmals im Sommer 2012 durchgeführt wurde.

Dabei handelt es sich um ergebnisoffene Diskussionsrunden zu Themen der Stadtplanung, die entscheidend die Entwicklung Gothas bestimmen können.

Konkret ging es in der ersten PlanWerkStadt um die Beplanung des Gartenstraßenareals und die Frage, welche Nutzungen hier die richtigen wären und wie diese die Entwicklung der Altstadt beeinflussen würden. Ein Thema, das damals viele Menschen in Gotha bewegte und wo frühzeitig klar war, dass hier keine Entscheidungen hinter geschlossenen Türen gefällt werden sollten.

Weitere Veranstaltungen dieses Formats folgten 2014 im Rahmen der Erstellung des Stadtentwicklungskonzeptes ISEK Gotha 2030+. Ebenfalls ein Projekt, bei dem eine rege Beteiligung der Stadtöffentlichkeit gefordert und erwünscht war. Schließlich ging es hier um die Erarbeitung eines gesamtstädtischen Planwerkes, das entscheidende Richtungslinien für die Gothaer Stadtentwicklungen formulierte.

Die PlanWerkStadt zeichnet dabei aus, dass sie offen für jeden ist und mit Vertretern der Stadtpolitik und Stadtverwaltung sowie wichtigen Akteuren der Stadtgesellschaft besetzt ist. Ziel ist, dass Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit den Fachleuten und „Umsetzern“ in den direkten Austausch treten und sich gemeinsam zu konkreten Entwicklungszielen austauschen.

Die Ergebnisse fließen anschließend in das kommunale Handeln ein und bieten vielfach eine wichtige Orientierungs- und Entscheidungsgrundlage.

PlanWerkStadt Gotha-West

Am 23. November 2019 fand in den Räumen der Grundschule „Ludwig Bechstein“ eine weitere PlanWerkStadt mit dem thematischen Fokus auf den Stadtteil Gotha-West statt.

Hintergrund ist, dass der einwohnerstärkste Stadtteil Gothas gemeinsam mit der Altstadt und der Gothaer Oststadt im ISEK als Handlungsschwerpunkt definiert wurde.

Seitdem wurden zahlreiche Projekte umgesetzt und weitere angestoßen.

Für die Entwicklung des Stadtteils ab 2020 möchte die Stadt Gotha die Arbeit im Schwerpunktraum West intensivieren. Dafür hat die Stadtverwaltung gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort den Prozess für eine Zwischenbilanz begonnen.

Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen sollen beleuchtet und weitere mittelfristige Projekte auf den Weg gebracht werden.

Hierfür wurde im Sommer 2019 eine Bürgerbefragung im Stadtteil durchgeführt. Zudem wurden zahlreiche Initiativen und Projektträger vor Ort interviewt, um die Situationen und Interessenlagen im Stadtteil genauer zu erkunden. Im Herbst 2019 fand zudem die konstituierende Sitzung des ISEK-Beirates als Workshop, ein im Rahmen

des ISEK-Prozesses aufgestelltes Akteursnetzwerk statt, in dem Vorschläge für erforderliche und machbare Maßnahmen und Projekte aufgenommen wurden. Diese Ergebnisse waren im nächsten Schritt im Rahmen der PlanWerkStadt zum Abgleich und zur Diskussion zu stellen.

Die PlanWerkStadt hatte nun zum Ziel, die aufgerufenen Fragen und Aufgaben der weiteren Stadtteilentwicklung zu sortieren und gemeinsam zu präzisieren. Im Kern zielte sie auf:

- » die Vorstellung und Diskussion von Entwicklungen und Plänen sowie Ideen für den Stadtteil
- » das weitere Aufnehmen von Meinungen und Stimmungsbildern
- » das Zusammentragen von unterschiedlichen Sichtweisen in Bezug auf die gesamtstädtischen Funktionen, die der Stadtteil bereits heute einnimmt und auf die, die er in Zukunft ggf. stärker einnehmen könnte
- » sowie auf die gemeinsame Diskussion über die künftige strategische Entwicklung auf der einen und ggf. auch Nutzungs- und Gestaltungsvisionen auf der anderen Seite.

Insgesamt sollte versucht werden, die Positionierung von Gotha-West zu ermitteln und in Richtung Stadtplanung bzw. Stadtentwicklung die Anforderungen des Stadtteils für dessen künftige Entwicklung zu formulieren.

Für die Unterstützung bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung sowie Moderation und Ergebnisaufbereitung der Veranstaltung hat die Stadt Gotha das Büro für urbane Projekte engagiert.



Auf dem Weg zur PlanWerkStadt Gotha-West

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ISEK Gotha 2030+ wurde 2015 als Grundlage und gesamtstädtische Strategie für die zukünftige Entwicklung beschlossen.

Es bestätigt den Stadtteil Gotha-West als räumlichen Handlungsschwerpunkt. Aktuelle Aufgabe ist es, die Aussagen des ISEK Gotha 2030+ für Gotha-West zu konkretisieren und auf besondere Herausforderungen zu fokussieren.

Vor diesem Hintergrund wurde der Beteiligungsprozess 2019 erneut intensiviert, um in die Vertiefung der Aussagen des ISEK für den Stadtteil Gotha-West einzusteigen.

Einwohnerbefragung

Ziel der im Juni 2019 durchgeführten Einwohnerbefragung im Stadtteil Gotha-West war es, schwerpunktmäßig zu den Themen Wohnen und Soziales sowie öffentlicher Raum das Meinungsbild zu erfassen.

Netzwerkanalyse

Im Stadtteil existiert eine Vielzahl von Angeboten im sozialen und karitativen Bereich. Zu den Anbietern und Ansprechpartnern zählen Vereine, soziale Träger, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, ebenso die Wohnungsunternehmen.

Zweck der Befragung war es, die Akteurskonstellation zu erfassen und Perspektiven für die Entwicklung vorhandener Strukturen aufzuzeigen.

Man bediente sich dazu leitfadengestützter Interviews, die im August/ September 2019 mit 27 Vertreterinnen und Vertretern von im Gebiet wirkenden Institutionen durchgeführt wurden. Neben Informationen zu Aktivitäten und Angeboten, Zielgruppen und Nutzern sowie Finanzierungsmodalitäten wurden die Kooperationen und Vernetzungen der Akteure untereinander, gemeinsame Ziele und Maßnahmen abgefragt.

Stadtteilentwicklung Gotha-West
EINWOHNERBEFRAGUNG




Gotha-West war und ist ein Schwerpunkttraum der Stadtentwicklung. Mit Ihrer Hilfe sollen stadtteilbezogene Chancen und Probleme aufgezeigt werden.

Sie wohnen in Gotha-West?
 Dann nehmen Sie sich bitte 10 Minuten Zeit!

Nachbarn **Schule** Sicherheit
 Lebensqualität **Integration** Vielfalt
 Bevölkerung **Wohnen**
 Mieten **Zuhause** Freizeit Nähe
Familie soziales Netzwerk
 Partnerschaft **Coburger Platz** Senioren
Infrastruktur

<p>Zu diesen und anderen Themen bitten wir um Ihre Meinung. Die Verteilung der Fragebögen erfolgt per Postwurf in die Briefkästen. Die Teilnahme ist freiwillig und anonym.</p> <p>Je zahlreicher die Beteiligung, desto aussagekräftiger das Ergebnis!</p>	<p>Rückgabe bis 30. Juni 2019</p> <p>Post oder Einwurf in die Briefkästen: Neues Rathaus Gotha (Eckhofplatz 24) Historisches Rathaus (Hauptmarkt 1) KornPottPora e.V. (Humboldtstraße 67)</p> <p>Einwurf in Sammelboxen: BGG Gotha (August-Creutzburg-Straße 2 – Empfang) BGG Gotha / Arnold-Treff (August-Creutzburg-Str. 2b) REWE Supermarkt (Coburger Platz 3) Kinder- und Jugendtreff „Zelle“ (Weimer-Sythen-Str. 2)</p>	<p>Für Rückfragen</p> <p>Stadt Gotha Stadtplanungsamt, Frau Poy Eckhofplatz 24, Zimmer 307 03621 – 222 607 poy.stadtplanung@gotha.de Stadtteilarbeit Gotha-West Herr Bischoff Stadtteilzentrum Gotha-West Humboldtstraße 67 info@gotha-west.de</p>
---	---	--

Informationsposter Einwohnerbefragung

ISEK-Beirat Stadtteilentwicklung Gotha-West

Der 2014 etablierte ISEK-Beirat hat während der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes Gotha 2030+ einen maßgeblichen Beitrag als Rückkopplungs- und Beratungsgremium im Planungsprozess geleistet. Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklungsplanung sind das interdisziplinäre Arbeiten und die Beteiligung strategisch wichtiger Partner auf der Ebene des Stadtteils Gotha-West weiterzuführen.

Die Stadtverwaltung hatte daher für den 16. September 2019 zur konstituierenden Sitzung des ISEK-Beirats zum Thema „Stadtteilentwicklung Gotha-West“ geladen.

Fast alle Vertreter der Institutionen vor Ort, von Vereinen und Unternehmen folgten der Einladung, um ihren Input zur Situation und Zukunft des Stadtteils zu geben.



ISEK-Beirat

Was sagt das Stimmungsbild?

Einwohnerbefragung Gotha-West

Ziel der Befragung war es, ein Meinungsbild von den Bürgerinnen und Bürgern zum Stadtteil zu erhalten. Sie wurden dabei zu ihrer Zufriedenheit hinsichtlich unterschiedlicher Themen befragt.

5.535 Haushalten wurden die Fragebögen per Postwurf zugestellt. Es gingen 476 Antworten ein, was einem Rücklauf von 8,6 % entspricht und damit weit über der Quote früherer Befragungen liegt.

Die Auswertung der Befragung zeigt, dass die Einwohnerinnen und Einwohner Themen wie die Wohnsituation, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Dienstleistungen, Sport und Vereinsleben, Versorgung sowie die Anbindung und Erreichbarkeit positiv bewerten.

Sie sehen hingegen Handlungsbedarf in den Themenbereichen öffentlicher Raum und Freiflächen, Kultur-, Freizeit- und Gastronomieangebote, medizinische Versorgung, Zusammenleben sowie öffentlicher Sicherheit.

Die Auswertung durch das beauftragte Büro Prognose & Planung kann auf der Homepage der Stadt Gotha abgerufen werden.

Vereinsleben
Senioreneinrichtungen Wohnen
Einkaufen für den täglichen Bedarf
Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln
Erreichbarkeit innerhalb der Stadt Gotha
Bildungseinrichtungen Kinderbetreuung
Dienstleistungsangebot
Sport
Welche Themen werden positiv bewertet?

Kulturelle Angebote
Grünflächenanteil im Stadtteil
Öffentliche Sicherheit Gastronomie
Aufenthaltsqualität öffentlicher Plätze
Verhältnis zwischen Einwohnern unterschiedlicher Religion/Herkunft
Medizinische Versorgung
Freizeitangebote
In welchen Themenbereichen gibt es Handlungsbedarf?

Netzwerkanalyse Sozialraum – Leitfadengestützte Interviews

Die Auswertung der durch die Stadtverwaltung im August und September 2019 durchgeführten Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von sozialen Trägern, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Wohnungsbauunternehmen und Vereinen zeigt mit Blick auf die Angebote, Aktivitäten und Kooperationen im Stadtteil folgende Stärken und Schwächen:

Akteure sind vielfältig aufgestellt
Zahlreiche Angebote für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil (Integration, soziale Hilfe)
Vielfältige, auch spontane Vernetzungen
Stärken

Hohe Abhängigkeit von Fördergeldern
Auslastungsgrenzen von Angeboten werden oft erreicht
Mangelnde Koordinierung bei gleichartigen Angeboten
Fördermittelkompetenz dezentral im Netzwerk
Schwächen

ISEK-Beirat

Im Rahmen der konstituierenden Sitzung des ISEK-Beirates Stadtteilentwicklung Gotha-West galt es, die Besetzung des Beirates für die Arbeit auf Stadtteilebene festzulegen. Einerseits wurden neue, für und in Gotha-West aktive Institutionen und Interessenvertreter einbezogen, andererseits haben sich einzelne Bestandsmitglieder zurückgezogen, die ihre Belange weniger in Gotha-West verortet sehen.

Inhaltliche Aufgabenstellung der Veranstaltung war der Einstieg in die Positions- und Kursbestimmung Gotha-West. Handlungsschwerpunkte sowie eine Bandbreite an zu bearbeitenden Themenbereichen waren von den Arbeitsgruppen herauszuarbeiten.

Es wurden fünf Arbeitsgruppen zu den Themen Wirtschaft, Wohnen und Städtebau, Miteinander und Soziales, Bildung und Betreuung sowie Kultur und Freizeit gebildet.

Das Ergebnis der Veranstaltung ist eine SWOT-Analyse vom Stadtteil. Einen besonderen Stellenwert in den Diskussionen der Arbeitsgruppen hatten folgende Themen sowie Orte und Räume:

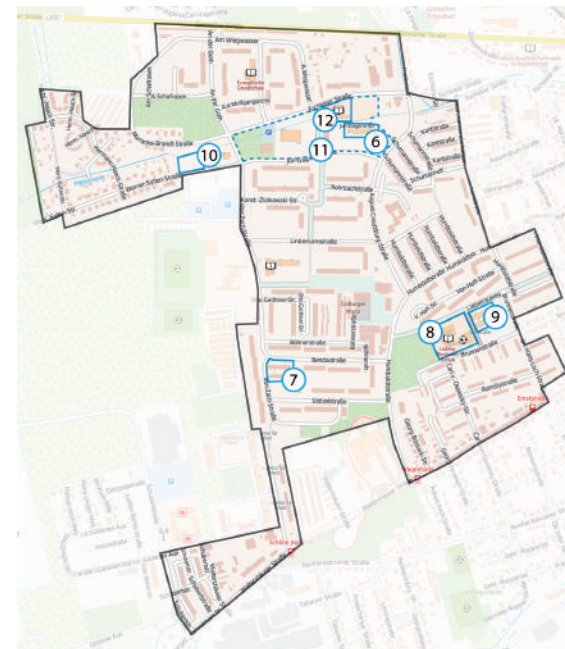


Maßnahmenübersicht 2019

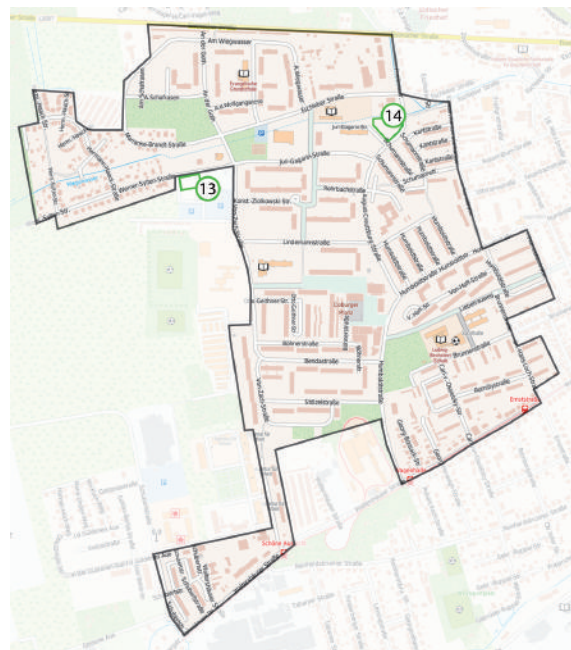
In Vorbereitung auf die PlanWerkStadt wurden die seit 2015 umgesetzten sowie aktuell laufenden bzw. geplanten Maßnahmen und Projekte zusammengetragen und kartographisch verortet. Dieser Schritt half dabei, die in den vergangenen Jahren durchgeführten Aktivitäten zu reflektieren.



- Wohnstadt Gotha – Anziehende Vielfalt**
- 1 B-Plan Nr. 49 – Am Schafrasen (laufend)
 - 2 B-Plan Nr. 6.1 – Lindemannstraße Nordseite (rechtskräftig)
 - 3 Neues Wohnen Juri-Gagarin-Straße (laufend)
 - 4 Rückbau ehemalige Kaufhalle (laufend)
 - 5 Freiraumgestaltung/ familienfreundliches Wohnen (laufend)
- Stadtentwicklungsmonitoring (laufend)
 - Arbeit der Wohnungsbauunternehmen (Gebäudesanierung sowie individuelle, zielgruppenspezifische Wohnungsanpassung)

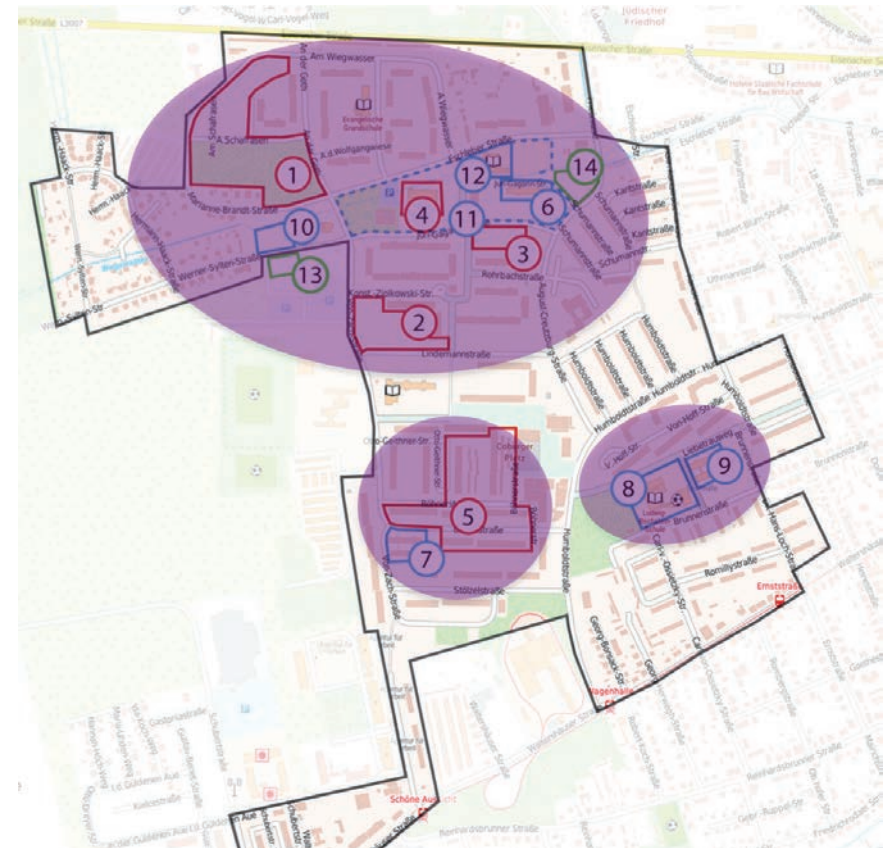


- Stadt für Alle – Soziales, Bildung, Inklusion**
- 6 Fassadensanierung Kita „Wirbelwind“ (beendet)
 - 7 Gestaltung Außenanlagen Kita „Sonnenblume“ (beendet)
 - 8 Gestaltung Außenanlagen Grundschule „Ludwig Bechstein“ (beendet)
 - 9 Umbau und Gestaltung Außenanlagen „August-Köhler-Kinderhaus“ (beendet)
 - 10 Neubau Kita Werner-Sythen-Straße (laufend)
 - 11 Bildungscampus Gotha-West (laufend)
 - 12 Sanierung Regelschule „Conrad Ekhof“ einschließlich Sporthalle (laufend)
- BIWAQ-Pluspunkt Job (beendet)
 - Willkommen in Gotha (beendet)
 - Netzwerkanalyse Sozialraum (laufend)
 - Stadtteilarbeit Gotha-West / KommPottPora e.V. (laufend)
 - Mikroprojekte der zahlreichen in Gotha-West aktiven Träger (laufend)



- Grüne Stadt
- 13 Ballspiel- und Skatanlage Werner-Syten-Straße (laufend)
- 14 Stadtteilgarten (laufend)

Die Gesamtschau der Projekte zeigt eine Konzentration von umgesetzten Maßnahmen im nördlichen Bereich des Stadtteils. Weitere Maßnahmen und Projekte wurden bzw. werden westlich des Coburger Platzes sowie im östlichen Raum von Gotha-West realisiert.



PlanWerkStadt Gotha-West

Aufgaben und Fragen für die PlanWerkStadt

Aus der Einwohnerbefragung, den geführten Interviews, der Sitzung des ISEK-Beirats sowie der Reflexion der seit 2015 im Stadtteil Gotha-West umgesetzten Maßnahmen lassen sich folgende Kernthemen für die weitere Stadtteilentwicklung ableiten:

- » Wohnraumentwicklung und Flächennachnutzung
- » Aufenthaltsqualität öffentliche Plätze und Grünflächen
- » Ausbau Barrierefreiheit, E-Mobilität, Fuß- und Radwege, Fernwärme
- » Sicherheitsempfinden
- » Zusammenleben, Freizeit und Nachbarschaft
- » Netzwerkarbeit und Koordination / Rolle Stadtteilmanagement
- » Image von Gotha-West

Diese Themen sollten in der PlanWerkStadt vertiefend betrachtet und diskutiert werden.

Als Hilfestellung und Einstieg in das Arbeitsgespräch dienten folgende Fragestellungen:

- » Worin bestehen die Probleme/Aufgaben genau und wo sind sie räumlich im Stadtteil verortet?
- » Was hängt womit zusammen?
- » Worin könnte eine Verbesserung/Lösung bestehen?



Ablauf und Methodik der Veranstaltung

Um gemeinsam eine Annäherung an die Fragen und Aufgaben der Stadtteilentwicklung in Gotha-West zu finden, wurden nach der Begrüßung und erstem inhaltlichen Einstieg durch Oberbürgermeister Knut Kreuch zwei Einführungsvorträge voran gestellt.

So berichtete Robin Gutting vom Büro P&P – Prognose und Planung über die Durchführung und Ergebnisse der Einwohnerbefragung.

Anschließend zeigte Christiane Kornhaß vom Planungsbüro Büro für urbane Projekte auf, welche planerischen Ziele und Maßnahmen im ISEK für den Stadtteil vereinbart wurden, und welche Maßnahmen seitdem umgesetzt wurden bzw. welche Planungen aktuell in Vorbereitung sind. Zudem berichtete sie über die Ergebnisse der Interviews im Rahmen der Netzwerkanalyse sowie der Sitzung des ISEK-Beirates zur Stadtteilentwicklung Gotha-West.

Nach einer Erläuterung zum weiteren Ablauf sammelten sich die Anwesenden an einem von zwei Arbeitstischen, wo bereits vorbereitete Stadtmodelle auf sie warteten. Hier galt es nun, in ein Gespräch einzusteigen und dabei wichtige Positionen aufzuschreiben und die Orte, um die es dabei geht, in den Stadtmodellen zu markieren.

Gut 40 Interessierte, größtenteils Vertreter der Stadtverwaltung sowie des lokalen Akteursnetzwerkes aber auch einige Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils, kamen ins Gespräch und tauschten offen und konstruktiv ihre Meinungen aus. Dabei wurden die Arbeitstische von Vertretern des Büros für urbane Projekte moderiert.

Nach etwa eineinhalbstündiger konzentrierter Arbeit und einer anschließenden Mittagspause mit weiteren Gesprächen folgten abschließend die gemeinsame Vorstellung der Ergebnisse sowie eine Sammlung erster Statements aus dem Kreise der Mitwirkenden.

Auf den nächsten Seiten werden die Ergebnisse der PlanWerkStadt kurz dargestellt. Dabei wird gezeigt, wo die Diskutierenden jeweils ihre räumlichen und inhaltlichen Prioritäten setzten.

Die nachfolgenden Vorschläge und Anregungen spiegeln somit die Meinungen der Mitwirkenden wider. Nicht in allen Fällen sind diese mit planungsrechtlichen Vorgaben oder mit politischen Beschlüssen des Stadtrates untersetzt. Für die hiermit vorliegende Dokumentation werden jedoch bewusst alle Meinungen und Positionen aufgenommen und für den weiteren Prozess festgehalten.

Positionen am Arbeitstisch 1

Die Werkstattteilnehmerinnen und -teilnehmer brachten sich und ihre Anliegen aktiv in das Arbeitsgespräch ein.

Der Stadtteil als Ganzes stand dabei oftmals nicht im Fokus des Dialoges. Vielmehr wurden konkrete Räume und Orte sowie Institutionen und Strukturen thematisiert.

Dieser Report möchte nicht den während der Arbeitsphase vollzogenen Gesprächsverlauf dokumentieren. Stattdessen werden die eingebrachten Themen aufgegriffen, geordnet und zusammengefasst.

Für jedes Thema wird dabei zunächst die Ist-Situation beschrieben. Darauf aufbauend werden die Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und wenn möglich Lösungsansätze in Form von Handlungsempfehlungen oder konkreten Projektideen dargestellt.



Neues Wohnen

Die zu erwartende Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung macht deutlich, dass Wohnungen in der Stadt Gotha geschaffen werden müssen.

Im Stadtteil Gotha-West bestehen Flächenpotenziale, die für Wohnflächenentwicklung vorgesehen sind. So wird derzeit für das Wohngebiet „Am Schafrasen“ der Bebauungsplan Nr. 49 aufgestellt.

Nach aktuellem Stand sieht der Bebauungsplan den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern vor. Mit diesen Wohnraumtypologien werden zum einen Bevölkerungsgruppen angesprochen, die heute noch nicht in Gotha-West leben, zum anderen zeichnen sich aus der Bewohnerschaft des Stadtteils Veränderungsbedarf ab. Insgesamt begünstigt der Bau von Eigenheimen die soziale Mischung im Stadtteil. Dementsprechend ist diese Wohnraumentwicklung zwar mit Einschnitten in bestehende Freiflächen verbunden, aber sie ist ebenso wichtig für Gotha-West, zumal für die bauliche Entwicklung ausschließlich durch den Abbruch von Plattenbauten entstandene Freiflächen vorgesehen sind.

Den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern liegen insbesondere die alten Gehölzbestände am Herzen. Es besteht Sorge, dass diese im Zuge einer städtebaulichen Entwicklung durch den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern weichen müssen. Diesbezüglich bestehen Steuerungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Bebauungsplanes Nr. 49. Im Rahmen des Bauleitplanverfahrens in Verbindung mit der Baumschutzsatzung der Stadt Gotha ist der Umgang mit Baum- und Gehölzbeständen verbindlich zu regeln.

Leerstand als Entwicklungspotenzial ansehen

Die seit Jahren leerstehende ehemalige Gaststätte „Sternchen“ bedarf einer neuen Nutzung.

Der Immobilieneigentümer wäre dazu bereit, das Objekt für einen symbolischen Preis zu veräußern. Dies setzt allerdings voraus, dass die Immobilie einer sozialen Nutzung zugeführt würde.

Ungeachtet dessen ist die Immobilie in einem schlechten baulichen Zustand. Eine Wiederbelebung wäre demnach nur mit hohen Investitionen möglich.

Dementsprechend sollte ein Rückbau des „Sternchen“ ebenso in Betracht gezogen werden. Hinsichtlich seiner städtebaulichen Funktion übernimmt das Gebäude derzeit die Funktion eines Solitärs. Somit hätte ein Rückbau der Immobilie keinen Nachteil für die umgebene städtebauliche Struktur.

Im Falle eines Rückbaus wird empfohlen, rechtzeitig Ideen für die Nutzung der freigewordenen Fläche zu sammeln. Gegebenenfalls können dabei die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils einbezogen werden. So könnte die Fläche zu einem wohnumfeldnahen Bewegungs-, Begegnungs- und Aufenthaltsbereich gestaltet werden und damit zu einer Qualifizierung des öffentlichen Raumes in Gotha-West beitragen.

(Sperr-)Müll hat Auswirkungen auf das Erscheinungsbild des Stadtteils

Müll und Sperrmüll wird in Gotha-West augenscheinlich oftmals illegal an beliebigen Orten entsorgt. Dies hat Auswirkungen auf das Erscheinungsbild und das Image des Stadtteils.

Die Baugesellschaft Gotha mbH (BGG) lässt den (Sperr-)Müll beseitigen und betreibt hinsichtlich der Müllentsorgung aktiv Aufklärungsarbeit. Diese Maßnahmen sollten weitergeführt werden. Mit den Stadtwerken sollte zudem nach weiteren geeigneten Lösungen gesucht werden.

Weiterhin plant die BGG die Neugestaltung von Eingangsbereichen in der Juri-Gagarin-Straße. Im Zuge dieser Maßnahme werden auch Müllplätze integriert, die eine korrekte Müllentsorgung fördern sollen.

Derzeit wird an der Regelschule Conrad Ekhof ein vielschichtiges „Eltern-Coaching“ angeboten. Das Thema Müllentsorgung könnte ebenso Bestandteil des „Eltern-Coachings“ werden. Es sollte geprüft werden, ob das Angebot auf weitere Kindertagesstätten und Schulen ausgeweitet werden kann.

Vandalismus im öffentlichen Raum

Neben der oftmals beliebigen Müllentsorgung wirkt sich auch Vandalismus im öffentlichen Raum auf das Erscheinungsbild des Stadtteils aus. So werden die Treppenanlage und der Platz am „Sternchen“ häufig Opfer von Vandalismus.

Trotz dieser Beschädigungen halten sich die Bewohnerinnen und Bewohner gerne an diesem Ort auf. Deshalb wird seitens der Werkstattteilnehmer dafür plädiert, nicht aufzugeben und diesen Ort weiterhin als Raum für Begegnungen anzubieten.

Es sollte geprüft werden, inwieweit der Aufenthaltsbereich mit vandalismussicherem Mobiliar versehen werden kann.

Sicherheitsempfinden

Das Sicherheitsempfinden in Gotha-West hat nach allgemeiner Einschätzung abgenommen. Als sogenannte „Angsträume“ werden das Umfeld des Wohnblocks in der Juri-Gagarin-Straße und der Coburger Platz genannt.

Im Wohngebäude der Juri-Gagarin-Straße leben zahlreiche Migrantenfamilien. Die im Gebäude vorhandenen großen Wohnungen begünstigen diese Konzentration.

Letztlich führte die in diesem Bereich augenscheinlich wahrnehmbare Veränderung der Bewohnerstruktur zu einem Unsicherheitsempfinden, insbesondere bei älteren Bewohnerinnen und Bewohnern in den umliegenden Wohngebäuden.

Eine „dezentrale“ Verteilung der Familien erscheint aus Sicht der BGG nicht möglich, da große Wohnungen nahezu ausschließlich in diesem Wohngebäude vorhanden sind.

Die Stadtteilmitte Coburger Platz hat sich zunehmend zu einem Treffpunkt von Trinkergruppen etabliert. Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils fühlen sich auch aufgrund dessen unsicher. Zudem sorgen die unter Alkoholeinfluss stehenden Gruppen für Lärmbelästigung im benachbarten Wohnumfeld.

Nach Aussage der Sicherheits- und Ordnungsverwaltung der Stadt Gotha bildet das Stadtteilzentrum bereits einen Schwerpunkt für Maßnahmen. Denn schon heute steht der Raum unter polizeilicher Beobachtung.

Dennoch könnte die aktuelle Situation am Coburger Platz durch eine Nutzungsmischung entschärft werden, etwa mit Hilfe einer aktiven Bespielung durch weitere Märkte, Flohmärkte und Aktionen mit Kindern.



Ehrenamtliches Engagement

Der Zusammenhalt und das ehrenamtliche Engagement im Stadtteil scheinen oftmals nachzulassen. Konkret ist dies an den Entwicklungen im Vereinsleben des Westring e.V. erkennbar. Die Eltern bringen ihre Kinder zum Sportverein, sind aber nicht unterstützend im Vereinsleben tätig. In Folge dessen fehlen zunehmend Übungsleiterinnen und -leiter sowie Eltern, die Vereinsmannschaften zu Wettkämpfen befördern.

Es sollte geprüft werden, wie eine Offensive im Bereich ehrenamtliches Engagement gestaltet werden kann. Dafür sollte sich mit weiteren betroffenen Vereinen sowie dem Landessportbund ausgetauscht werden.

Netzwerkarbeit und Beteiligung

Zahlreiche Träger und Akteure tragen mit ihren Angeboten, Projekten oder Initiativen zur Stadtteilentwicklung in Gotha-West bei.

Dennoch sehen die Mitwirkenden stellenweise Optimierungsbedarf bei der Organisation und Abstimmung. Im Angebotsspektrum des Stadtteils kam es beispielsweise in den vergangenen Jahren zu Dopplungen. So bestehen gleichartige Angebote, die von unterschiedlichen Trägern bereitgestellt werden. Diese stehen letztlich in Konkurrenz zueinander. Dadurch wird deutlich, dass ggf. zu wenig Informationsaustausch unter den Akteuren besteht.

Darüber hinaus wurden für konkrete Projektvorhaben in der Vergangenheit Bürgerbeteiligungsformate initiiert. Leider wurden diese von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils kaum wahrgenommen. Dies bestätigt zusätzlich, dass die Kommunikationskanäle im Stadtteil Entwicklungsbedarf aufweisen.

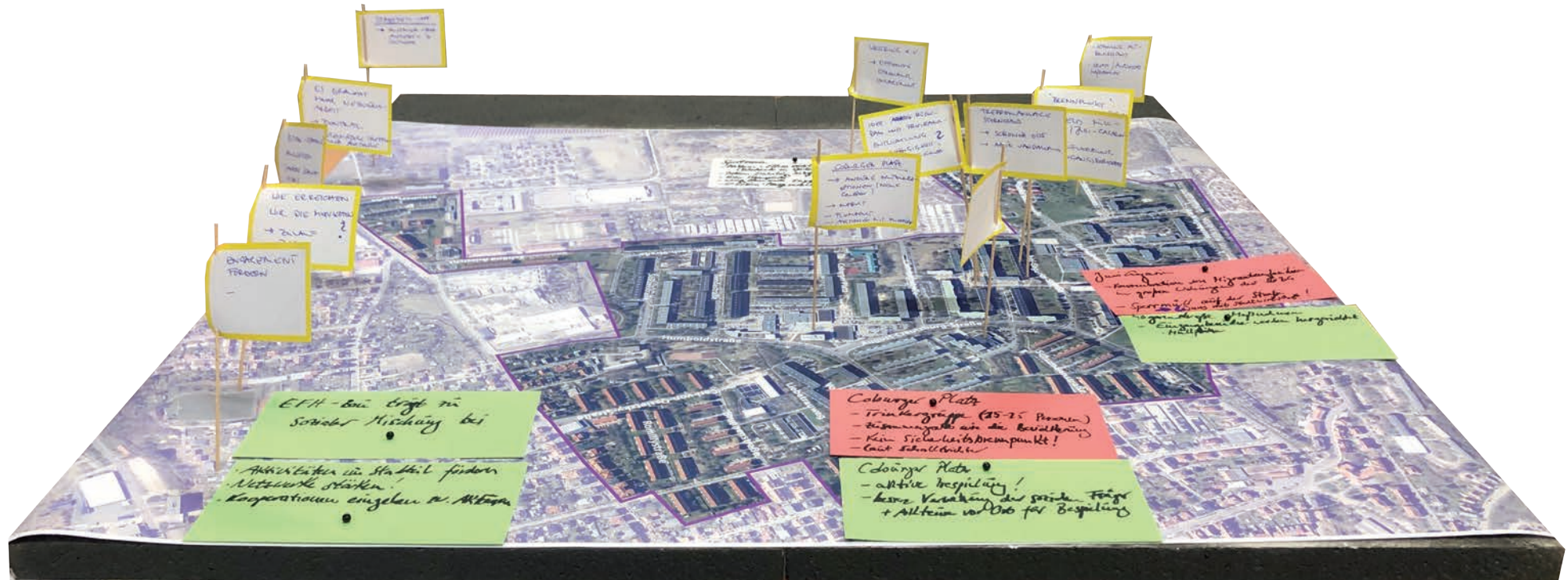
Es scheint eine übergeordnete zentrale Koordination und Anlaufstelle zu fehlen, die alle im Stadtteil aktiven Akteure miteinander vernetzt und neue Aktivitäten fördert. Das in Gotha-West bestehende Stadtteilmanagement sollte hinsichtlich dieser Funktion verstärkt etabliert werden.

Es wird zudem empfohlen, dass der zur Stadtteilentwicklung Gotha-West einberufene ISEK-Beirat etwa vierteljährlich tagen sollte.

Wenn erforderlich, sollte dabei das Gremium um die Vertreterinnen und Vertreter von allen im Stadtteil agierenden Trägern ergänzt werden.

Die Sitzungen sollten vom Stadtteilmanagement organisiert und moderiert werden. Sie sollen dazu dienen, sich über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil auszutauschen, gemeinsam nach Lösungen für Herausforderungen zu suchen und die weiteren Schritte der Stadtteilentwicklung abzustimmen.

Darüber hinaus soll die Sinnhaftigkeit einer Stadtteil-App für Gotha-West geprüft werden. Über die App könnten Angebote und Gesuche zu Aktivitäten im Stadtteil veröffentlicht werden.



Positionen am Arbeitstisch 2

Am zweiten Arbeitstisch war nach einer kurzen Bestätigung der lokalen Schwerpunkte schnell klar, dass die Diskussion sich eher auf einen strategischen Ansatz der Stadtteilentwicklung konzentrieren würde.



Ein Wohngebiet in Veränderung

So wurde zunächst festgestellt, dass sich der Stadtteil Gotha-West in Veränderung befindet.

Die Ursache hierfür liegt in seiner Entstehungsgeschichte. Als Wohngebiet der sogenannten „Komplexbauweise“ (gemeinhin als Plattenbau bezeichnet) ist in den 1960er bis 1980er Jahren zunächst in Zeilenbauweise und später in immer dichteren Bauformen errichtet worden.

Ursprünglich sozial stark gemischt, hat sich die Einwohnerstruktur zuerst in den 1990er Jahren sehr verändert. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind weggezogen und die dort Gebliebenen sind mit der Siedlung zusammen gealtert. Zudem haben die Wohnstruktur und die vergleichsweise niedrigen Mieten dazu geführt, dass die soziale Mischung längst nicht mehr so ausgeprägt ist. In den späteren Jahren hat zudem der Zuzug von Personen aus dem europäischen Ausland und zuletzt von Geflüchteten zu weiteren Veränderungen der Bevölkerungsstruktur beigetragen.

Die erhöhte Fluktuation im Stadtteil, gesellschaftliche Entwicklungen in einer zunehmend schnelllebiger werdenden Welt, die stellenweise feststellbare Rolle von Gotha-West als Ankunftsort sowie die neu hinzugekommenen Bewohner mit anderen Ansprüchen an Wohnen und Nachbarschaft, scheinen für manch einen dazu zu führen, dass der soziale Zusammenhalt, das nachbarschaftliche Zusammenleben, geschwächt wurden. Teilweise erfolgte Rückbaumaßnahmen und häufige Eigentümerwechsel haben zusätzlich zu Verunsicherungen beigetragen.

Daher sollte anerkannt werden, dass der Stadtteil in Veränderung begriffen ist. Umso wichtiger scheint, die künftige Entwicklung positiv zu gestalten. Die erheblichen Investitionen seitens der Stadt sowie der Wohnungsunternehmen sollten hier mehr gesehen und kommuniziert werden.

Kommunikation und Aufklärung

Die Mitwirkenden stellten in der Folge fest, dass die Diskussion teilweise auf subjektiven Wahrnehmungen basiert. So äußerten einige Bewohner, dass sie sich aufgrund der Entwicklungen im Stadtteil nicht mehr sicher in öffentlichen Räumen fühlen. Dabei stellt der anwesende Kontaktbereichsbeamte der Polizei klar, dass Raub- oder Gewaltdelikte in der Breite schlicht nicht auftreten. Vielmehr sei festzustellen, dass das persönliche Sicherheitsgefühl insbesondere der Älteren stark abgenommen hat. So entsteht ein Teufelskreis: Denn je weniger Personen sich im öffentlichen Raum bewegten, umso mehr steige die Verunsicherung der übrigen. Dagegen könne nur stetige Aufklärung und Hilfe – hier auch mit persönlicher Ansprache – etwas ausrichten.

Ähnlich verhält es sich bei der Unterbringung auffälliger, psychisch kranker Menschen. Diese werden zwar stadtweit mit Wohnraum versorgt, aufgrund der sehr hohen Wohnungsdichte sind es zahlenmäßig jedoch in Gotha-West mehr als in übrigen Stadtgebieten. Fehlendes Wissen über Hintergründe und den Umgang mit diesen Menschen kann ebenfalls zu Unsicherheiten führen. Auch hierzu sollte in Zukunft vermehrt der Kontakt mit den Nachbarschaften zwecks Information und Aufklärung gesucht und Ansprechpartner bei den betreuenden Verbänden bekannt gemacht werden.

Die Image-Frage

Schnell wird in der Runde deutlich, dass die Meinungen, die nachhaltig das Image des Stadtteils in der Öffentlichkeit prägen, größtenteils von außen kommen.

Für das weitere Handeln im Stadtteil sollten alle Beteiligten versuchen, das Image vermehrt durch eine Erhöhung der „Sichtbarkeit der guten Dinge“ zu verbessern.

Die Idee des ISEK-Beirates zum Start einer Image-Kampagne wird an dieser Stelle ausdrücklich begrüßt.

Sie sollte jedoch weniger als „losgelöstes Projekt“, sondern vielmehr als verstetigter Bestandteil der Arbeit vor Ort verstanden werden.



Wenige Orte der Manifestation

Die Orte, die mit Stadtteilentwicklung und Imageprägung hauptsächlich zu tun haben, sind bekannt.

So sind es vor allem der Coburger Platz sowie das „Sternchen“, die stets mit negativen Bildern in Verbindung gebracht werden.

Beim „Sternchen“ handelt es sich um einen baulichen Missstand, der schon viel zu lange besteht. Einen Rückbau mit anschließend für das Quartier sinnvoller Nachnutzung/Gestaltung können sich die Anwesenden sehr gut vorstellen. Eine sozio-kulturelle, am Gemeinbedarf im Stadtteil orientierte Nutzung des Gebäudes wäre zwar stellenweise die bevorzugte Variante, schließlich ist das „Sternchen“ für manchen Stadtteilbewohner noch immer mit Emotionen verbunden. Finanziell scheint dies jedoch nicht realistisch.

Zudem muss in diesem Zusammenhang auch der Coburger Platz berücksichtigt werden. Denn hier sind es weniger städtebauliche Mängel sondern die Nutzungen und Nutzergruppen, die diese Adresse oftmals negativ prägen. Eine Veränderung könne nach Meinung der Werkstatteilnehmer nur stattfinden, wenn der Coburger Platz durch neue Nutzungen gestärkt wird und damit seine Aufgabe als Quartierszentrum auch ausfüllen kann. Einkaufsmöglichkeiten mit Parkplatz reichen hierfür bei weitem nicht aus. In diesem Zusammenhang sollte dann auch die Frage nach gestalterischen Veränderungen – ohne ihn komplett umbauen zu wollen – gestellt werden können.

Ergänzend wurde in der Runde die Meinung geäußert, dass das Ziel einer erhöhten Sauberkeit und Ordnung im Quartier ganz leicht erreicht werden könnte. Hierfür bedürfte es lediglich einer besseren Ausstattung der Ressourcen der Stadtwirtschaft Gotha bzw. des Garten-, Park- und Friedhofamtes.

Daneben liege die Verantwortung für die unmittelbare Umgebung (Grünflächen, Müll) natürlich bei jedem Einzelnen. Hier könne man nur versuchen, im Zuge der Aktivierung zur Mitwirkung an konkreten Projekten (siehe Bausteine) eine Bindung zu schaffen und das Verantwortungsgefühl für die Nachbarschaft zu steigern.

Ein weiteres großes Thema ist jedoch auch der in Planung befindliche Bildungscampus. Er ist eindeutig positiv besetzt und birgt ein enormes Aufwertungspotenzial für die gesamtstädtische Rolle sowie die öffentliche Wahrnehmung des Stadtteils. Zudem werden städtebauliche Mängel beseitigt und wichtige soziale Infrastrukturen sowie die Bildungsadresse gestärkt.

Auch der Bildungscampus ist ein Ort der Manifestation. Und zwar der einer positiven Entwicklung. Allerdings scheint im Stadtteil noch wenig über seine Ausrichtung und Wirkung bekannt zu sein. Dies ist aufgrund des frühen Standes des Projektes nicht verwunderlich. Für die Arbeit an Aufklärung, Bürgeraktivierung und Imagepflege ist der Bildungscampus jedoch gerade deshalb prädestiniert.

Projektbausteine vs. Konzept?

Aus dieser Diskussion zu ausgewählten Orten entspannt sich eine intensive Debatte zur Frage der Erforderlichkeit eines grundlegenden Entwicklungskonzeptes für den Stadtteil. Die Meinungen gingen dabei durchaus auseinander.

Die Befürworter halten fest, dass ein solches bereits seit langem zugesagt und im durch den Stadtrat beschlossenen ISEK eindeutig vereinbart wurde. Das Anliegen dabei ist, den Stadtteil von Grund auf themenübergreifend und partizipativ mit den Stadtteilakteuren sowie seiner Einwohnerschaft – also in integrierter Betrachtungs- und Arbeitsweise – konzeptionell anzugehen. Nur so können die Bedarfe und Entwicklungen im Detail erfasst und aufeinander abgestimmt und ein passfähiges Maßnahmenprogramm aufgestellt werden.

Ob es sich dabei um ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept, Integriertes Freiflächenkonzept oder eine Integrierte Sozialraumanalyse handele, sei im Moment nicht entscheidend. Schließlich würde in allen drei Fällen ganzheitlich/themenübergreifend gedacht und gearbeitet.

Auf der anderen Seite sind zahlreiche Projektbausteine bereits bekannt. Sowohl Wohnungsbauvorhaben, Freiraumgestaltungen, Neubau- und Sanierungsmaßnahmen für soziale und Bildungseinrichtungen betreffend. Von daher empfehle sich eher, mit deren Umsetzung fortzufahren bzw. zu beginnen. So sind bspw. die Planungen und Nutzungskonzepte den Bildungscampus betreffend noch längst nicht inhaltlich abgeschlossen.

Deshalb vertritt ein Teil der Mitwirkenden die Idee, eine „Strategie der Bausteine“ zu verfolgen. Im Zuge dessen können die notwendigen Analysen, Konzeptionen und Beteiligungen am konkreten Vorhaben durchgeführt werden. Dort, wo sich der Bedarf zeigt, könne es nach diesem Einstieg in den Entwicklungsprozess konzeptionelle Vertiefungen geben.

Wichtig ist, direkt dort in das Handeln einzusteigen, wo die Erfordernis bereits festgestellt worden ist und wo auch die finanziellen und personellen Mittel vorhanden sind. Es gelte also, die Ressourcen sowohl für die Projektumsetzung als auch die aufgenommenen Bedarfe an mehr Aktivierung und Mitnahme der Einwohnerschaft entlang der Bausteine zu konzentrieren.

Konsens herrscht in der Notwendigkeit, mit Blick auf die Gesamtentwicklung des Stadtteils turnusmäßig (jährlich) sowie bei der Projektplanung und -realisierung fallbezogen regelmäßig über den Stand der Dinge zu informieren. Dies könne in Form von Veranstaltungen oder kurzen Berichten sowie unter Verwendung von social media erfolgen.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, wer eine federführende Rolle bei der inhaltlichen Organisation sowie der Kommunikation im Stadtteil übernehmen sollte.

Hier kam die Runde zu dem Ergebnis, dass diese Rolle von der Stadtverwaltung gemeinsam mit dem Stadtteilmanagement (als Instrument des in Gotha-West vertreteten Gebiets des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt) übernommen werden muss. Eine Arbeitsteilung, die dem Vernehmen der Mitwirkenden nach einer genaueren Absprache und Aufgabenstellung bedarf.

Die Bewohnerschaft im Quartier erreichen

Eine weitere Frage, die gleich zu Beginn der Gruppenarbeit eingebracht wurde und sich durch die gesamte Diskussion zog, soll zum Abschluss noch einmal aufgeworfen werden: Wo sind die Einheimischen in Runden wie dieser?

Eine Beantwortung dieser Frage kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Es bleibt jedoch wiederholt die Erkenntnis, dass eine Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern nur schwerlich gelingt, wenn strategische – oftmals als abstrakt empfundene – Themen auf der Tagesordnung stehen.

An dieser Stelle soll auf die oben beschriebene Strategie der Bausteine Bezug genommen werden: Wenn es um konkrete Projekte geht, kann mit mehr Beteiligung gerechnet werden. Natürlich muss im Vorfeld ordentlich für eine Mitwirkung geworben werden. Und sicherlich bedarf die Aktivierung jüngerer Menschen – und dies meint nicht nur Jugendliche – auch einer anderen Ansprache.

Die PlanWerkStadt kann hierbei, auch in einer durch neue Formate erweiterten Form, eine sehr geeignete Plattform darstellen.



Zusammenfassung und Ausblick

Die Diskussionen an beiden Tischen führen in der Summe zu vergleichbaren Ergebnissen und teilweise identischen Aussagen.

Vor allem aber belegen sie den weiteren Handlungsbedarf eines Stadtteils im Wandel, auch und vor allem vor dem Hintergrund des Programms der Sozialen Stadt.

Wie in den vorgeschalteten Befragungen und Workshops zeigt sich in der PlanWerkStadt, dass wenige Orte im Mittelpunkt stehen. Dafür mit umso mehr Bedeutung und Ausstrahlungseffekten.

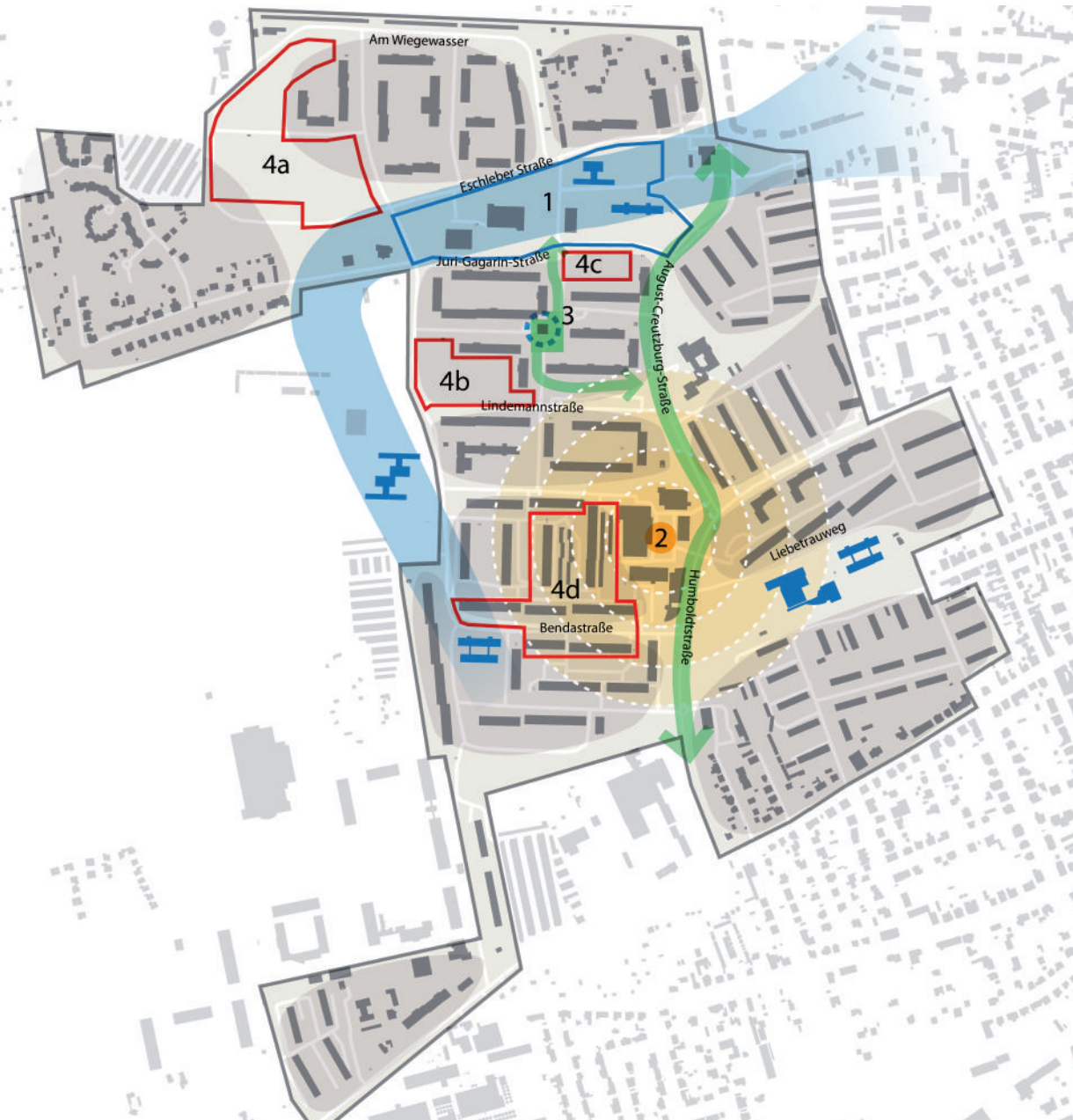
Für das „Sternchen“ scheint vor allem eine Klärung seiner Zukunftsoptionen angezeigt. Deutlich wurde, dass der Erhalt bzw. die Reaktivierung dieses Ortes wohl nur mit erheblichem Aufwand möglich sein wird und eher unrealistisch ist. Sollte es zu einem Rückbau kommen, liegt in der Suche nach einer Gestaltung und Nutzung der Fläche eine der prioritären Aufgaben. Dabei sollte die Bewohnerschaft aktiv einbezogen werden.

Der Coburger Platz braucht passgenaue, möglichst einfache aber dennoch effektive gestalterische Interventionen. Vor allem aber wird hier die Priorität in der Nutzungsoffensive gesehen. Diese kann sehr kleinteilig und niedrigschwellig angelegt sein. Dafür braucht es jedoch ein Grundgerüst sowie eine Absprache zur Vorgehensweise.

Die weitaus räumlich größte und mit erheblichen Investitionen verbundene Maßnahme wird die Realisierung des Bildungs-Campus darstellen. Dieser ist bereits ein gesamtstädtisch als strategisch anzusehendes Projekt, für das die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können. Dennoch sollte auch hier versucht werden, die Bewohnerschaften und lokalen Akteure in die Ideenfindung für Nutzungen und Gestaltungen einzubinden. Die Stadtverwaltung ist offen für einen derartigen Prozess und setzt auf eine breite Mitwirkung und Engagement, wenn es um die Bespielung und Pflege bspw. von Freiflächen gehen sollte.

Was das weitere konzeptionelle Vorgehen in der Stadtteilentwicklung angeht, so erscheint die „Strategie der Bausteine“ als durchaus praktikabler Ansatz. Dies nicht nur, um weiter in der Projektumsetzung Schritt zu halten, sondern auch um die Beteiligung und Bedarfserfassung vor Ort zu intensivieren.

All diese Punkte machen klar, dass der Einstieg in das Handlungsprogramm ab 2020 möglich ist. Als Partner möchte und sollte die Stadt Gotha auf das vor Ort ansässige Stadtteilmanagement setzen. An dieser Stelle wird empfohlen, gemeinsam die Inhalte und Ziele der Arbeit genau zu vereinbaren.



- 1 Bildungsspanne mit Campus
- 2 Nutzungsoffensive Coburger Platz
- 3 Perspektive „Sternchen“
- 4 Neues Wohnen
 - a – Am Schafrasen
 - b – Lindemannstraße Nordseite
 - c – Juri-Gagarin-Straße
 - d – Freiraumgestaltung/familienfreundliches Wohnen
- ↔ Grüne Achsen
- Bildungs- und Betreuungseinrichtungen
- Betrachtungsgebiet